

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873**

46 (18.4.1873)

# Karlsruher Nachrichten.



Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 Fr., monatlich 12 Fr. — Die einzelne Nummer 3 Fr. — Insertionsgebühr die bespaltene Petitzeile oder deren Raum 3 Fr.

Nr. 46.

Freitag, den 18. April

1873.

## \* Die Karlsruher Handelsschule.

Zu den dankenswertheften Schöpfungen, welche der für Volkswohl und Volksbildung so unablässig thätige Gemeinderath dieser Stadt in neuester Zeit ins Leben gerufen, gehört auch die im vorigen Jahre begonnene Karlsruher Handelsschule. Es wurde bereits vor einigen Wochen beim Erscheinen des ersten Jahresberichtes, welcher das Schuljahr von 1872 bis 1873 behandelt, in diesen Blättern auf die Bedeutung des Unternehmens hingewiesen. Sei es uns denn gestattet, unmittelbar vor dem Antritt des zweiten Schuljahres nochmals darauf zurückzukommen und alle Eltern und Prinzipale dringend aufzufordern, daß sie ihre Kinder und Schützlinge es ja nicht veräumen lassen, von den hier gebotenen Bildungsmiteln Gebrauch zu machen.

Es ist bei unsern sozialen Zuständen leider nicht möglich, daß Jeder, der sich dem Handelsstande weihen will, von vorn herein diejenige theoretische und intellektuelle Bildung mitbringen kann, deren er dazu bedarf. Viele, die höhere Lehranstalten zu besuchen begannen, müssen dieselben verlassen, wenn sie kaum die Mittelklassen erreicht haben; Andere treten aus den städtischen Elementarschulen in die Lehrlingszeit ein und wieder Andere kommen mit noch unzulänglicherer Vorbildung vom Lande her. Da ist es denn unerlässlich, daß für die weitere Bildung Etwas geschieht. Die Prinzipale selbst können, wenn sie gewissenhaft sein und nicht nur die Kraft und Zeit der ihnen anvertrauten Jugend eigenmächtig ausbeuten wollen, allerdings die Ausbildung für das praktische Leben im ächten Lehrerberufe methodisch und systematisch durchführen; aber sie können der theoretischen und allgemeinen Bildung um so weniger sich annehmen, da die Zeiten, in welchen die Lehrlinge die Haus- und Tischgenossen der Prinzipale waren, und da der ganze Verkehr mehr einen patriarchalischen familienartigen Charakter hatte, für die Meisten vorüber sind. Eines aber können und sollen sie auch jetzt nach dieser Richtung hin wirken. Sie können ihre Lehrlinge zum Besuche der Handelsschule auffordern, die Regelmäßigkeit desselben überwachen und ihnen so oft es nur möglich ist in Stunden, da der Geschäftsverkehr nachläßt, zum Lernen und zur Anfertigung ihrer Schularbeiten Zeit gewähren. Zwar ward uns von Fällen berichtet, wo Lehrlinge im Laden augenblicklich nichts zu schaffen hatten und wo es ihnen dennoch verwehrt wurde, ein Buch zur Hand zu nehmen; indessen sind wir überzeugt, daß diese Fälle bei dem edlen und gesunden Sinn unserer Bürgerschaft nur zu den seltenen gehören.

Die Karlsruher Handelsschule verdient es wahrlich, von allen Gliedern des Handelsstandes kräftig gefördert zu werden. Sie bietet Alles dar, was unter dieser äußersten Beschränkung der Zeit und der Kraft nur irgend geboten werden kann: Unterricht in 3 Klassen und in jeder folgende Fächer: Deutsch, Rechnen, Naturlehre, Buchführung, Kalligraphie, Geographie, Französisch und Englisch. Wohl können wöchentlich nur sechs Stunden erteilt werden, weil ja eben nur die Abende für die Lehrlinge frei sind und auch diese nicht sämtlich ihnen genommen werden dürfen (Montag, Mittwoch und Samstag von 8—10); doch auf die Zahl der Stunden kommt es nicht an, sondern ungleich mehr darauf, daß dieselben treu und eifrig benutzt werden, und daß die, durch den Unterricht gebotenen Materialien bei häuslichem Fleiße gründliche Verarbeitung finden.

Unsere höhere Bürgerschule hat wohl unter allen hiesigen

Lehranstalten nach ihrem ganzen Lehrstoff und Organismus am meisten die Bestimmung, Denjenigen, welche sie ganz durchmachen können, eine ausreichende Vorbereitung für den Handelsstand zu gewähren. So war es denn auch sehr angemessen, daß gerade die Lehrer dieser Anstalt zum Unterricht an der Handelsschule berufen wurden und wir durften die Bereitwilligkeit, mit welcher sie dem Rufe Folge leisteten, sogleich als eine Bürgschaft für den günstigen Fortgang betrachten. Wir nennen die betreffenden Herren hier nochmals. Es sind: Herr Professor Firnhaber als Leiter der Anstalt und als Lehrer für Geographie, deutsche Sprache und Handelskorrespondenz; Herr Reallehrer Tritscheler für englische und französische Sprache; Herr Kaufmann Stempf für kaufmännisches Rechnen und Buchführung. Auch als Unterrichtsort dient die höhere Bürgerschule.

„Das Bedürfnis einer solchen Schule“ — sagt der vorliegende erste Rechenschaftsbericht — „wurde dadurch konstatirt, daß am ersten Tage die Zahl der sich anmeldenden jungen Kaufleute 101 betrug, die sich dann im Laufe des Jahres auf 160 steigerte.“ Wohl erfolgten dann auch, zahlreiche Austritte, wie solche nicht nur durch Ortsveränderung oder Krankheit, sondern auch dadurch bedingt wurden, daß man sich vielfach eine falsche Vorstellung von dem Zwecke und Ziele der Anstalt gemacht hatte. Viele hatten geglaubt, daß die Absolvierung ihrer drei Klassen zugleich für das Examen zum einjährigen Militärdienst ausreichen solle. Dieses kann und darf der ganzen Bestimmung nach aber nicht der Fall sein. Wir haben es hier allein mit der Vorbereitung zum Handelsstande und nicht mit dem Militärexamen zu thun.

Nichtsdestoweniger möchte der Referent darauf hinweisen, daß die Karlsruher Handelsschule, in treuer und richtiger Weise benutzt, sehr wohl auch für diese Prüfung förderlich werden kann. Sie bereitet zwar nicht direkt für das Militärexamen vor, wohl aber kann sie es indirekt thun, indem ihr Unterricht als eine wirksame Vorbereitung für jene besonderen Präparandenkurse zu dienen vermag, welche jetzt in so vielen Städten zur Befähigung für das Militärexamen abgehalten werden. Wenn ein fünfzehnjähriger Lehrling drei Jahre die Handelsschule, und, also bereitet, noch zwei Jahre einen Präparandenkursus besucht, so dürfte er im zwanzigsten Jahre auch für das Militärexamen reif erscheinen. Indem wir noch insbesondere auch auf diesen Nutzen der Handelsschule hinweisen, empfehlen wir deren Besuch nochmals auf's Dringendste der hiesigen Jugend, wie allen den Eltern und Prinzipalen, welche mit ihrer Leitung betraut sind.

## Lokal-Nachrichten.

Die interimistische Leitung des hiesigen Hoftheaters dürfte als solche wohl kaum die Absicht hegen, durch Engagements neuer Bühnenkräfte die in letzter Zeit entstandenen Lücken auszufüllen, um der künftigen Direktion in dieser Hinsicht freie Hand zu lassen. Dagegen sollen die Herren Goldamylf und Weiser, möglicherweise auch Herr Kögel inzwischen und zwar noch vor den Theaterferien zu Gastspielen berufen werden.

Das Sommerhalbjahr beginnt am Großh. Gymnasium nächsten Dienstag 22. April Morgens 7 Uhr. Anmeldungen zur Aufnahme in die Vorschule finden am vorhergehenden Montag Vormittag statt. — In der höheren Mädchenschule werden Samstag 19. April Vormittags von 9—12 Uhr Anmeldungen neuer Schülerinnen entgegen-

genommen. Die Einführung in die jeweiligen Klassen findet Montag 21. April Vormittags von 8 bis 1/2 11 Uhr statt. — Das Institut Nißles hat seine Wiedereröffnung auf den 22. April, das Pensionat von der Horst die seinige auf den 28. April festgesetzt.

— **Unter der Firma: „Badische Centralbank“** soll demnächst am hiesigen Plage eine Filiale der „Berliner Centralbank für Bauten“ errichtet werden. Dieselbe wird in vollster Selbständigkeit in ihrem Wirkungskreise die Interessen des Mutterinstituts vertreten.

— **Für die Reise zur Wiener Welt-Ausstellung** — schreibt die Karlsr. Ztg. — werden in erster Reihe die Retourbillette zu dienen haben, welche für diesen Zweck nach Verabredung der Bahnen zu ermäßigten Preisen, theils für Kurier- und Schnellzüge, theils für gewöhnliche Züge in allen Klassen vom 1. Mai an zur Ausgabe gelangen. Eine vollständige Zusammenstellung aller Reisegelegenheiten und der Preise hiefür, der Stationen an der badischen Bahn, wo die Billete nach Wien genommen werden können, der Dauerzeit der Billete, der Orte, wo die Reise unterbrochen werden kann u. s. w., wird nächstens durch Schalteranschlag zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Für jetzt beschränken wir uns auf die Mittheilung, daß auf den Stationen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Baden, Offenburg, Freiburg, Basel und Schaffhausen direkte Retourbillette mit 30tägiger Gültigkeit werden genommen werden können, daß in dem Fahrpreis die Tage für 50 Pfund Gepäck inbegriffen ist, daß insbesondere die Reise auf der Strecke München-Linz entweder über Salzburg oder über Simbach gewählt werden kann, daß jedoch behufs der Visitation des Reisegepäcks an der österreichischen Grenzstation, welcher der Eigentümer des Gepäcks persönlich anzuwohnen hat, die einmal gewählte Reiseroute bestimmt eingehalten werden muß. Für Arbeiter, Monteur u. s. w., welche in Begleitung von Ausstellungsgegenständen oder zu deren Ausstellung im Ausstellungsgebäude vor dem 1. Mai nach Wien reisen, ist die Reise mit Retourbilletten jetzt schon zugelassen; sie müssen jedoch auf der bairischen und der österreichischen Bahnstrecke sich durch ein Certificat der Ausstellungscommission über ihren Reisezweck ausweisen können, um die billige Beförderung zu erlangen. Gerade die Ausgabe dieser Billete mußte durch den Buchdruckerstreik in München, wo sie hergestellt wurden, einen Aufenthalt von mehreren Tagen erfahren. Es kostet ein Billet nach Wien und zurück: von Karlsruhe Schnellzug I. Kl. 70 fl. 35 fr. II. Kl. 51 fl. 28 fr., gewöhnl. Zug II. Kl. 43 fl. 41 fr., III. Kl. 30 fl. 33 fr.

— **Der im November v. J. hieselbst gegründete Verein für Pferdezucht** hat letzten Mittwoch Abend im Grünen Hof seine erstmalige Generalversammlung unter Anwesenheit von 38 Aktionären abgehalten, welche insgesammt 72 Stimmen repräsentirten. Der Vorsitzende, Herr Bankier H. Müller begrüßte die Versammlung, erwähnte die dem Verein zu Theil gewordene vielseitige Unterstützung, die Versicherung daran knüpfend, daß das nunmehr aus dem bisherigen Provisorium hervortretende Institut mit den seitherigen erfreulichen Fortschritten vollkommen zufrieden sein dürfe. Herr Baumann verlas hierauf als Vereinskassier den Rechenschaftsbericht vom November v. J. bis März 1873, wornach zur Gründung des Vereins ein Aktienbetrag von 36,750 fl. vorgelesen war. Hievon sind noch Aktien im Betrage von 15,540 fl. zu begeben. Den weiteren Mittheilungen ist zu entnehmen, daß der Verein auch in finanzieller Beziehung zufriedenstellende Resultate erzielte. Nach Beendigung der Neuwahl wurde von Herrn Notar Sevin als Urkundsperson das Protokoll verlesen, worauf der Vorsitzende die Versammlung für geschlossen erklärte. Ein heiteres Mahl vereinigte hierauf die Theilnehmer zu geselligem Beisammensein.

— **Donnerstag Morgen** wurde ein junger Offizier in Uniform in Begleitung eines Civilisten im Sallenwäldchen zunächst dem Bade auf der That betroffen, wie er mit einer Vogelstinte Jagd auf Sing- und sonstige nützliche Vögel machte und wirklich auch in Gegenwart und zum Erstaunen des Einsenders, ein armes Vögelchen (Kohlmeiße) erlegte. Daß

für ein derartiges, strenge zu tadelndes Vergehen nach dem Strafgesetzbuch eine Geldstrafe bis zu 50 fl. angedroht ist, scheint dem Herrn nicht bekannt gewesen zu sein; andernfalls wäre solche Handlungsweise kaum zu rechtfertigen.

— **Von Besuchern des Sallenwäldchens** und Kinder-Spielplatzes wurde schon mehrfach die Bitte an uns gerichtet, wenn möglich darauf hinzuwirken, daß an diesem reizenden, namentlich für die Kinderwelt so sehr angenehmen Orte, eine bis jetzt noch fehlende Vorkehrung getroffen würde. Es ist die bequeme Beschaffung von gewöhnlichem frischem Trinkwasser, nach welchem die Kinder, unbeschadet des anderweitigen Konsums von Mineralwasser, öfters Verlangen tragen, und welches nicht wohl aus dem Bassin geschöpft werden kann. Vielleicht ließe sich eine derartige Einrichtung ohne größere Kosten zur weiteren Annehmlichkeit der vielbesuchten Promenade-Anlagen noch für diesen Sommer in's Werk setzen.

### Öffentlicher Sprechsaal.

§§ Die „Karlsruher Zeitung“ bringt unterm 11. d. M. die Nachricht, daß der Gemeinderath damit umgehe, am Mühlburgerthor-Bahnhofe eine gedeckte Einseighalle zu errichten. So sehr dadurch einem längst gefühlten Bedürfniß der Einwohnerschaft abgeholfen würde, so drängt sich uns doch die Frage auf, ob es nicht gerathener wäre, daß der Gemeinderath die Kosten dieser Einrichtung an einem provisorischen, ungeeignet gelegenen Bahngelände, welches jedenfalls in nicht zu langer Zeit im Interesse der Verkehrsbewältigung beseitigt werden muß, sich ersparte. Uns will es dünken, daß sich diese Kosten unter den bestehenden Verhältnissen nicht mehr rechtfertigen lassen. Das dringendste Bedürfniß am Mühlburgerthor ist nicht die gedeckte Einseighalle, sondern die Erstellung des neuen, dem Zusammenfluß des Verkehrs der dort einmündenden zwei Bahnen entsprechenden Bahnhofes, wie dies von über 300 Bürgern und Gewerbetreibenden des westlichen Stadttheils dem hiesigen Gemeinderath in einer Eingabe dargelegt wurde. Warum also noch Ausgaben machen, für welche sich später kein Ersatz bietet? Wir nehmen sicher nicht an, daß die jetzige Willfährigkeit des Gemeinderaths für die Erbauung fraglicher gedeckter Halle als schlimmes Zeichen für den Bau des neuen Bahnhofes am Mühlburgerthor zu deuten sein wird, sehen wir doch, wie da und dort Seitens der Gemeindebehörde Unternehmungen der Bürgerschaft in geeigneter Weise gefördert werden; warum sollten wir weniger Rücksicht erwarten für eine Sache von allgemeinem Charakter und gemeinnützigem Zweck? In solch vertrauensvoller Voraussetzung erwarteten wir denn auch seither eine günstige Entscheidung über die von 300 Bürgern des westlichen Stadttheils an den Gemeinderath gerichteten Eingabe, allein bis jetzt ist keinerlei Nachricht zu uns gedrungen, es herrscht bezüglich dieser Angelegenheit eine tiefe, unheimliche Stille für uns. Von allen Sitzungen des Gemeinderaths lasen wir seither die Berichte und Beschlüsse über die eingelaufenen Gegenstände, von der oben erwähnten Eingabe wurde bis jetzt auffallender Weise nichts veröffentlicht. Sollte der Gegenstand noch nicht der Berathung ausgesetzt worden sein? Hoffentlich erhalten wir bald befriedigende Aufklärung hierüber.

[Zur Dienstbotenfrage.] Das leider sich immer mehr verbreitende Verberbniß der Dienstboten hat seinen Grund zum großen Theil in der sicheren Ueberzeugung, beim Abgange trotz schlechter Führung dennoch ein gutes Zeugniß und dadurch wieder eine gute Condition zu erhalten. Diese Gutmüthigkeit der Dienstgeber erntet stets schlechten Lohn. Zunächst betrügt man andere Dienstgeber; man überlegt gewöhnlich nicht, daß gute Zeugnisse, einem schlechten Dienstboten gegeben, den Aussteller selbst kompromittiren, in Bezug seiner Moralität sowohl, wie seiner Geschäftskennntniß. Durch unverbiente gute Zeugnisse anderer Dienstgeber wird schließlich der Aussteller in gleicher Weise betrogen und erst dann — leider oft zu spät — nach bitteren Erfahrungen drängt sich ihm die Nothwendigkeit der Wahrheit und Unparteilichkeit auf. Das Mitleid ist hier in den meisten Fällen nicht gut angebracht und trägt meistens schlechte Früchte; daher die Zeugnisse immer wahrheitsgetreu gegeben!

## Hofintriguen.

Historische Novelle von Fr. Wilibald Wulff.

(Fortsetzung.)

„Verzeihung, Sire!“ stammelte der Marquis, indem er kaum aufzublicken wagte.

„Nein, wahrlich, Sire,“ unterbrach ihn Lauzun, der mit einem Blicke die Gefahr erkannt hatte, in der er sich befand, und den äußersten Versuch zu machen beschloß, sich zu retten. „Der Marquis wäre es nicht, der die Wette würde gewonnen haben, wenn man uns nicht gestört hätte.“

Erstaunt sah der König den verwegenen Günstling an; aber Lauzun fuhr, ohne sich irren machen zu lassen, mit erzwungenem Lächeln fort:

„Ich frage Eure Majestät, ob Surville der Mann ist, der mir eine Finte zeigen kann, mir eine neue Finte?“

„Rede deutlicher,“ fiel ihm der König in die Rede. „Was bedeutet dieser Kampf?“

„O, Sire, es ist zum Todtlaßen. Ich treffe hier den Marquis an, ganz allein, den Degen in der Hand en garde, als nähme er eben eine Fehltreixon. Was in aller Welt fällt Euch ein, Marquis? rufe ich ihm zu. Mit wem fechtet Ihr denn da? O, sagt er, ich führe da zum Zeitvertreib eine Finte aus, die nicht zu pariren ist, eine Finte, die ich in Montespain gelernt und in Artois eingeübt habe. — Was redet Ihr für tolles Zeug? rief ich. Eine Finte aus Montespain die ich nicht kennen sollte? Eine Finte aus Artois, die ich nicht pariren könnte? Das wollen wir doch sogleich sehen. Und so in der Hitze des Kunstseifers kreuzten wir die Degen. Und nun, Sire, fragt den Marquis selbst, ob ich die Finte nicht erkannt, ob ich sie nicht parirt habe?“

Noch erstaunter wendete sich der König an Surville.

Dieser bejahte, den Angstschweiß abtrocknend, der ihm in hellen Tropfen auf der Stirn stand.

„Gerettet!“ murmelte der Graf vor sich hin.

„Wenn Buffon nicht versicherte, daß es in Frankreich keine giftigen Thiere gäbe,“ sagte Ludwig endlich nach einer kleinen Weile, so würde ich glauben, eine Tarantel habe Euch gestochen. Ist dies der Ort, Eure Degen zu messen, sei es im Scherze, sei es im Ernste? Ich verzeihe Euch des heutigen Festes wegen, und wünsche Euch künftig mehr Besonnenheit zum Ernst und mehr gesunde Vernunft zum Scherz.“

„Sire, das sind die Folgen des Müßigganges,“ rief Lauzun, heiter lächelnd. „Hätte es Eurer Majestät gefallen, eine kleine Pharobank zu etabliren, so hätten wir die Zeit nützlich angewendet.“

„Das kann ja noch geschehen,“ entgegnete Ludwig XIV., „Gehe nur in's Schloß und ordne Alles ich werde in wenigen Minuten nachkommen.“

Er winkte mit der Hand und die Hofdamen und Hofherren, Lauzun an ihrer Spitze, lenkten ihre Schritte dem Schlosse zu.

Ludwig XIV. war allein. Fröhlich, wie ein Mensch, dem eine schwere Bürde abgenommen, blickte er nach der andern

Seite des Parkes, gleichsam, als ob er Jemanden erwartete. Einige Minuten verharrte er in dieser Stellung, dann ging er einige Schritte vorwärts und ließ sich auf eine Gartenbank nieder, die in einer von Büschen und Bäumen halbverdeckten Laube stand. Plötzlich rauschte es im Gebüsch. Der König rührte sich nicht, aber ein schlaues Lächeln glitt über sein Antlitz. Da auf einmal legten sich zwei weiche Hände über seine Augen und eine sanfte Stimme flüsterte ihm mit zärtlichem Ausdrucke den Namen „Ludwig“ ins Ohr.

Der König erhob sich und schloß die Gestalt lieblosend in seine Arme.

„Endlich, meine theure Athenais gehöre ich Dir.“

„Mein Herr und König,“ entgegnete die Marquise, indem sie die Hand des Königs mit Küßchen bedeckte. „Erhole Dich an meiner Seite von diesen lästigen Geschäften. Wahrlich Du bezahlst den Ruhm sehr theuer, König von Frankreich zu sein.“

Ludwig umarmte sie.

„Es gibt nur zwei Menschen, die mich verstehen: Du und Lauzun,“ sagte er mit einem Seufzer.

In demselben Augenblicke wurde hart an der Seite der Laube der Kopf eines Mannes sichtbar, der mit allen Zeichen der Unruhe zu horchen schien.

„Lauzun kann Dich nicht so lieben und verehren, als ich, und zumal jetzt, wo sein Herz der Prinzessin von Orleans gehört. Er ist für Dich verloren, mein König.“

Die Büsche bewegten sich, gleichsam als ein Zeichen, daß diese Worte dem Verborgenen mißfallen hätten.

„Das sagte mir Colbert auch,“ rief der König, aus dem Nachdenken emporfahrend, in welches die Worte der Marquise ihn versetzt hatte. „Er liebt die Prinzessin!“

Die Büsche rauschten. Ludwig hielt einen Augenblick inne. Dann fuhr er fort:

„Ich hätte ihm doch mein Wort nicht so rasch geben sollen.“

Ein triumphirendes Lächeln schwebte um den Mund der Favoritin.

„Er ist mir unentbehrlich. Ich habe mich so ganz an ihn gewöhnt.“

„Es ist die höchste Zeit,“ flüsterte die Marquise vor sich hin. „Er muß fallen, ich werde Alles daran setzen.“

„Es wird mir schwer werden, mich von ihm zu trennen,“ fuhr der König traurig fort. „Ich hätte doch seinen Bitten nicht nachgeben sollen.“

„Aber Sire, steht es denn nicht in Eurer Macht, Alles wieder zu redressiren?“ rief Athenais rasch und entschlossen.

„Ich gab mein königliches Wort,“ entgegnete Ludwig ausweichend.

Die Büsche öffneten sich und mit wuthblitzenden Augen und bleichen Zügen trat Lauzun, denn er war der Horcher gewesen, leise aus dem Gebüsch hervor und näherte sich der Laube.

(Fortf. folgt.)

## Strike un Gegenstrike.

Mer find't jetzt, daß thut um sich greife  
Strikmacherei uf alle Weg,  
Die Meeschter thun sich schon druf steife  
Un 's Publikum bezahlt die Zeh.

De Strik aach Gegestrik zu mache  
Des kummt jetzt wahrlich ball in Zug  
Dann, weil se mit dem Bier usschlage,  
Precht's Manchem aus en schwere Fluch.

Mer wolle doch emol jeh schaue  
Was der Uffschlag betrage thut,  
Des macht bei verzig Ohm zu braue  
Zweehunnert Gulbe uf den Sud.

Un hunnert macht's wann der Bierkessel  
Hält nor die Hälst', — nur zwanzig Ohm,  
Der Jäppler meent, dort am Bierfässel  
's wär' nit d'rwerth — nor Lumpetroom!

Den Uffschlag könne mer nit bulde,  
Mer schreibt e Hauptversammlung aus  
Un b'schließt: Derjenig zahlt en Gulbe,  
Wer zum Uffschlager geht in's Haus.

Was for en Grund is danr vorhanne  
Zu dem Uffschlag? des is die Froog.  
Arbeiter, Kohle, wohl verstanne,  
Koscht viel mehr Geld, so laut't ihr Sprooch.

Sunsch't harve se gar nix zu klage! —  
Kann des, froog ich, for jeden Sud  
So unmäßig viel Geld betrage?  
Sie mache's werkl'ich gar zu gut. —

Beim Bertl for en Grosche zappe  
Macht's gar vierhunnert Gulbe aus  
Uf verzig Ohm, — doch mancher Zappe  
Meent, d'obei kām' er noch nicht raus.

Herr Gott, for verzig Ohm zu braue  
Bierhunnert Gulbe mehr als sunsch't,  
Mer kann de Ohre net mehr traue  
Bei bere neie Brauerkunscht.

Nor wann mer thut recht jamme halte  
Un löst des theuer Bier g'rad stehn,  
So werd des Schalte un des Walte  
Mit uns de Brauer schon vergeh'n.

Gut Bier is gar ke Kunscht zu mache,  
Mer dert nor 'nein thun, was 'nein g'hört.  
E Dunnerwetter soll 'nein schlage  
In des Bier, wo die G'undheit stört. —

Biel besser is es doch gewese  
Vor dreißig Johr in der Art hier;  
Was alleweil sie gar Bock- heeke,  
War früher doch nor Lagerbier.

Un wann mer noch so arg d'ruf bringe  
Daß die Bierbrauer losse noch  
So werre mer'sch doch zu nix bringe,  
Die sage halt: Sie kause's doch!

Schon sage jetzt die Herrn Biertrinker:  
Wann die Bierbrauer mache Strik,  
So wäre mir doch faule Hinker,  
Wann mir do bleibe ganz jurid.

Herr Hugo Wauer als Lektor und Dichter.  
Samstag: „Faust“. Dienstag: „Hohenzollern und die  
Bonaparte's.“

(Schluß.)

Herr Wauer läßt es uns deutlich erkennen, wie die ganze Art seines Lesens und Wesens durchweg als das Produkt der beiden innig vereinten Faktoren von reichem Talent und sorgfältiger Schule besteht. Es verbinden sich in ihm fast alle die Eigenschaften in gleichem Grade, die zur Kunst eines Lektors erforderlich sind. Er besitzt ein wohlklingendes, volltönendes Organ, welches sich jetzt zu der Macht und Tiefe einer wahrhaften Donnerstimme steigert, jetzt zu den sanftesten Tönen milbert, eine gründliche Auffassung der verschiedenartigsten Charaktere, eine Wandlungsgabe, die in jedem Momente ihr zu einem Anderen macht, und was die Schule betrifft, so würden wir es erkennen, auch wenn wir es nicht wüßten, daß diese hier zweifacher Art sein mußte. Die Vorbildung durch das Theater und die Vorbildung durch eigene Dichterproduktion.

Herr Wauer ist wie wir hören in seiner Jugend auf guten Bühnen vielfach als Schauspieler aufgetreten und soll namentlich in den Rollen des Wallenstein und des Tell sich großen Beifall errungen haben.

Zugleich hat er als Dichter, und zwar als patriotischer Dichter, Manches geleistet. Wir nennen zunächst ein noch nicht erschienenes Schauspiel: Burggraf Friedrich von Hohenzollern, welches, im Anschluß an wenig bekannte historische Quellen, die Laufbahn des glorreichen Fürstenhauses in ihren ersten Anfängen darstellt und auch hier schon das deutsche Bewußtsein und die Ahnung des künftigen Berufes und Kaiserthrons nachweist. Wir nennen ferner die Dichtung, die bei dem Ausbruche des Krieges so große Wirkung geübt und die uns am vorletzten Dienstag nun auch hier vorgetragen wurde: „Die Hohenzollern und die Bonapartes“.

Das Wauer'sche Gedicht wirkte mächtig durch die aufgestellten und glücklich durchgeführten Gegensätze der beiden Herrscherhäuser. Dort die Bonapartes, die nur durch List und Verrath, durch Lüge und Meineid, durch Raub und Mord ihren blutigen Thron sich errungen; die alle Freiheit, alle wahre Geisteskultur vernichtet, und alle Völker Europas lediglich zu Werkzeugen ihres Ruhmes und ihrer Herrschsucht gemacht; hier die Hohenzollern, die von ihrem ersten Auftreten an mit Kulturschöpfungen sich in die Weltgeschichte eingebaut und die das Schwert nur gezogen, wo es galt diese Schöpfungen zu schirmen, wo es galt ihren Staat zum Horte von Deutschland heranzubilden, die deutsche Freiheit zu erringen, die deutsche Einheit zu gründen; — dort in Paris der präberische Dom der Invaliden, der mit seinem eitlem Gepränge die Herzen kalt läßt; hier das schlichte, stille, zur Andacht entflammende Heiligtum des Mausoleums von Charlottenburg. Das Gedicht hat viel Kraft, viel Schönes, viel Poesie; aber freilich auch manches Graue, was sich eben nur dann entschuldigen läßt, wenn wir — wie der Verfasser ausdrücklich darum bat — erwägen, daß es in den Tagen der Kriegserklärung entstanden und während der Vorbereitung zum Kampfe in Berlin vorgetragen ist. Diese Erwägung zeigt uns dann auch seinen prophetenartigen Charakter. Der Sieg und das Kaiserthum, wie es hier am Tage des Kampfes von Weissenburg, noch ehe seine Kunde Berlin erreichen konnte, verheißen und als Schluß des Ganzen im jubelnden Hoch ausgerufen worden, sind herrlich in Erfüllung gegangen. Freilich wäre Manches in der Disposition und der Technik des Verbaues zu rügen, manche Härte oder mehr prosaische Stelle hinwegzuvünschen, doch das kann den Eindruck des Ganzen nur wenig vermindern und läßt sich bei einer nochmaligen gründlichen Feile wegschaffen.

Bei dem Villow'schen Konzerte und der Nothwendigkeit die ungewöhnliche, Vielen unpassende Stunde von 4—5 zu wählen, hatten wir nur geringen Besuch erwartet, müssen es indes leider aussprechen, daß auch diese schlechte Erwartung durch den beispiellos ungünstigen Erfolg noch übertroffen war. Kaum 20 Personen befanden sich im Saale. Doch haben wir zugleich auch sehr Erfreuliches zu berichten, was wie dem Lektor, so allen Anwesenden wahrhaft wohlgethan hat. Es war die Gegenwart des Erbgroßherzogs mit seinem Hofmeister Herrn Professor Wagner, und des Herrn General v. Werder. Je weniger sich das Publikum theilhaftig hatte, um so mehr fühlten wir uns gedrungen, dem jugendlichen, hoffnungsreichen Fürstensohn, der als Sprosse der Zähringer und der Hohenzollern zugleich hier beide Herrscherhäuser repräsentirte und dem gefeierten Helden von Straßburg und Belfort, welcher, was im Gedichte verheißen war, so glorreich mit vollbringen half, dafür den herzlichsten Dank auszusprechen.

W. S.

□ Was dr Reinhardtle zu denne Sache sage dhut.

Kommt mer do neulich mein Fraa mit eme Vorschlag, mit ere Idee, mit eme Projekt, forz, mit eme Einfall, daß net viel g'fehlt hätt, un ich hätt se grad zu meiner Schlubb nauß g'jagt. „Wie wär's dann,“ — sagt se — „wann mir jez ah have dähte?“ — „Ah noch vollschter,“ haw ich g'jaagt, „gell, dir isch's z'wohl?“ — „Ja,“ jaagt se, „waun Alles baut, kannsch du ah baue, mir hean's jo, un dergleiche“ — jaagt se. — „Mach' mer dr Gaul net scheu,“ jaagt ich, „do

verschtehich du erschtens gar nix dervon un zweitens isch alleweil gar net die Zeit derzu. Dr Bahnhofstheil steht unter Wasser bis an d' Knetterle, vor em Mühlburger Thor werd mit Genehmigung vom Bürgerausschuß s' Gaswerk erweitert, uff dem neue Bauviertel hinter dr Kunstschul weide die Schoof odder exercire die Soldate, uff em Beierther Feld muß mer sei Ottroa zahle wie in dr Stadt, un hat nix dervon, un im Vangesteinische Gaarte — no, do kann mer's Sache halte, bis nomme dr Bauplag widder 'rausg'schlage isch. — „Allerdings,“ jaagt ich, „s liebt sich schon mache: Mer nemme unfer zwei- dreihunders Gulde jamme, laafe'n en Platz un fange an z'baue. Wann mer den Maurermeister zweihundert Gulde sehe laßt, macht er schon noch und noch vorwärts, un isch's Haus unter Dach, so kriege mer ah e Kapital uff's Haus. Dr Steinhauer un dr Zimmermann, no, die sen ah mit e Paar hundert Gulde vorläufig z'friede, dr Schreiner waart gern, bis dr Miethzins vom erschte Swartal eingest un dr Schlosser, Blechner egetera, die hawe jo ihr Sicherheit am Hans selwer; am zweite Swartal gib'ts widder e paar hundert Gulde, un dann — mer braucht jo ah net Alles uff einmol fertig z'mache; die Hausleit kenne ah im erschte Swartal ohne Lade, im zweite Swartal ohne Schtegeg'länder, un im dritte noch ohne Glashüre sein, — Rom isch jo betanntlich ah net in ein Tag erbaut worre, un sellemol henn die Handwerksleit noch lang net am Sechse Feierwend ghatt.“

Do hat awer mein Fraa g'horcht, un isch ganz kleinsaut worre un hat g'jaagt: „Ja, so welle mer doch lieber net baue, dann wie mer uff die Art die sechzehnders Gulde for en Bauplag 'rauskrige sollte, wißt ich doch net, un wann mer ah noch for e schene Fassad mit Balkone un Gärtenlande vom Häfner un Figure e paar hundert Gulde Bauprämie kriege dähte.“

„So“, hawe g'jaagt, „jez bin e numme froh, daß dir in dere Sach' e Licht uffgange'n isch. Do dhät mer anfangen z'baue un du mit dem Krattel dähstich de schon als Madam uff em Balkon in der Belletasch träume un ich mich als Gardulster un Kapedalischt, un bis deß Haus ferdich wär, dähst's am End — gar nimmehr un set g'höre. — Nein, Quif, en Spaz im Sad isch mer lieber als e Taub uff em Dach, un wege dem Pläfir, wo eim's Baue alleweil mache dhut, nein, erscht recht net. Wann e norr mießt!“

Vermischtes.

— Die Versammlung der badischen Bierbrauer in Jahr hat, wie bekannt, eine Erhöhung der Bierpreise angefordert; 100 Liter Bier sollen, wie wir hören, in Zukunft statt 11 fl. an gros 12 fl. kosten und die Herren Gastwirthe sind in Folge dessen sogleich bereit den Schoppen (1/2 Liter) von 4 auf 5 kr. zu erhöhen. Die Frage: Ist der Ausschlag des Bierbrauers wie des Wirtthes gerechtfertigt? drängt sich jedem Biertrinker auf. Im Interesse derselben und um eine auskunftsvolle Beantwortung dieser brennenden Frage herbeizuführen ersuchte die „Neue badische Landeszeitung“ einen Sachverständigen, sein Urtheil abzugeben. Er schreibt ihr folgendermaßen: Die Durchschnittsauslage des Bierbrauers für 100 Liter Bier (Schenkbiere werden etwas leichter, Lagerbiere etwas schwerer gebraut) ist folgende: Zu 100 Liter Bier werden verwendet: Malz 60 Pfund pro Str. 9 fl. = 5 fl. 24 kr. Hopfen 1 1/2 Pfund, pro Centner 100 fl. = 1 fl. 30 kr. Kesselsteuer 1 fl. 18 kr. Arbeitslohn 36 kr. Kohlen 18 kr. Transportkosten 24 kr. Pech, zum Pichen der Fässer 12 kr. Gefäß- und Gerätheparaturen 9 kr. An Interessen für das Anlagkapital 40 kr. — Gesamtauslage 10 fl. 31 kr. Davon kommen in Abzug: Erlös für Träber, Heze 50 kr. Bleiben 9 fl. 41 kr. Der Verkaufsbetrag mit projekfirtem Zuschlag (bisher 11 fl.) beträgt 12 fl. Die Gesamtauslage des Brauers 9 fl. 41 kr., bleibt ihm pro 100 Liter 2 fl. 19 kr. Gewinn. Dieser Gewinn ist, das Risiko eingeschlossen, nicht zu bedenkend. Mithin erscheint der an gros Ausschlag des Bierbrauers gerechtfertigt. Der Detailauschlag aber, gleichviel ob Brauer oder Wirth, pro Schoppen einen Kreuzer mehr (als nicht verhältnismäßig) ungerechtfertigt. 100 Liter Bier füllen im Ausschlag 225 Schoppen. Diese betragen zu 4 kr. 15 fl.; zu 5 kr. berechnel 18 fl. 45 kr. Dieser Detailauschlag beträgt also pro 100 Liter 3 fl. 45 kr., während der an gros Ausschlag des Brauers baskie nur 1 fl. beträgt, also auf den Schoppen nur einen Viertelskreuzer. Zu Ruh und Frommen aller Biertrinker diese von kompetenter Seite uns zugehenden Daten. Alles Uebrige bleibe der Debatte am Biertische selbst überlassen. Möge ein freundliches Geschick, eine rationelle Selbsthilfe (vielleicht eine Genossenschafts-Bierbrauerei) und vor Theuerung bewahren, dagegen für den Sommer ein zwar kühl, dafür aber desto besseres Bier wiederbringen!

— Eine Uhr aus Bergkristall wird auf der Wiener Welt-Ausstellung paradiert. Der Verfertiger dieses seltenen Kunststückes, ein seit langen Jahren todtter Pariser Uhrmachersgehilfe, Namens Rebeller, der in den Ateliers von Breguet dem Älteren arbeitete, hat 30 Jahre auf dasselbe verwendet. Mit Ausnahme der Feder sind alle Bestandtheile dieser Uhr aus Bergkristall. Rebeller schätzte dieselbe auf 50,000 Francs und hinterließ sie bei seinem Tode seinem Weibe als einziges Erbe. Auch Frau Rebeller ist nun längst todt und erst nach ihrem Hintritte ging die Uhr in andere Hände über. Gegenwärtig ist sie im Besitze eines der ersten Pariser Uhrmacher, der sie auf die Wiener Welt-Ausstellung zu senden gedenkt, und um den Preis von 10,000 Francs an Liebhaber ablassen wird.

— Ein Fesler Hauseigenthümer läßt in seinem Hause über dem Hofraum in der Höhe des zweiten Stockwerkes eine Decke aus Drahtgeflecht anbringen, um die Selbstmörder von seinem Hause abzuhalten. Es haben nämlich schon drei Selbstmörder dort ihren Tod gesucht und gefunden.

### Am Bierisch.



Biermaier. Awwer net wohr? I hab halt ewe doch Recht g'hat vor'm Jahr, wie e g'sagt hab, durch die neue Anlage uf'm Akademieplatz thät gleichzeitig des Schöne mit'm Praktische verbunde werre.

Dinteberger. Meintweg! — Wann e nor ah wißt, was des for Poschtamenter gibt, wo se allweil dort ausgrawe.

Biermaier. Poschtamenter? So ah noch vollschter, Schpringbrunne soll jo des Dings dort mittlen im Weg von de Anlage gewwe; was sollt mer dann dort mit Poschtamenter anfangen?

Dinteberger. Ha no, diejeniche aushaue un druffstelle, wo die ewe so schöne, wie praktische Anlage erfunde un ersteltt hen.

### Aufforderung.

Nr. 10,330. Nachdem gegen Kaufmann Adolf Wagner von hier Gant erkannt worden ist, so werden etwaige Schuldner desselben hievon mit der Aufforderung benachrichtigt, Zahlungen bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an den Massepfleger, Herrn Waisenrichter Herrenschmidt dahier, zu leisten.

Karlsruhe, 12. April 1873.

Großh. Amtsgericht.  
Eisen.

1211] Frank.

### Pferdedünger-Versteigerung.

Sonntag, 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, läßt die reitende Batterie ca. 12 Haufen Matrasen-Streu gegen Baarzahlung in Gottesau öffentlich versteigern.

Kgl. Kommando der reitenden Batterie Kad. Feldartillerie-Regiments Nr. 14, 1218] Corps-Artillerie.

### Holzversteigerung.

Freitag den 18. April früh 9 Uhr werden im Sallenwäldle (am Thiergarten) 2 Eichstämme und 2 Ster eichene Prügel versteigert.

Karlsruhe, den 13. April 1873.

Gr. Bezirksforstei.

1173] Schmitt.

### Humoristisches.

(Fortschritt.) Hausfrau: „Das war eine kluge Idee: Die erste Woche hab' ich statt am Samstag schon am Freitag puzen lassen; die andere Woche am Donnerstag; die dritte am Mittwoch; die vierte gar schon am Dienstag; die fünfte am Montag die sechste am Sonntag ganz in der Früh, und so bin ich heute, wo 's Puzen wieder auf den Samstag trifft, allen anderen Hausfrauen um eine runde Woche voraus.“ (Fl. Bl.)

(Der strafbare Name.) Junger Mann: „Ich habe gehört, daß Sie bei ihrer neu gegründeten Bank einen Kassier brauchen; ich bin so frei, Ihnen meine Dienste anzubieten.“ — Banquier: „Allerdings habe ich gegründet eine Bank und werde auch brauchen einen Kassierer oder zwei; was heißt zwei? vielleicht drei. Wie heißen Sie, Herr...?“ — Junger Mann: „Felix Dietrich, zu dienen!“ — Banquier (erschrocken): „Dietrich? Gott der Gerechte, wie heißt? Dietrich? Kann nicht brauchen! Wissen Sie denn nicht, Sie unglücklicher Mann, daß nach dem Strafgesetzb. §. 243 ad 3 darauf ist gesetzt bis 10 Jahre Zuchthaus, wenn zur Eröffnung der im Innern eines Hauses befindlichen Thüren oder Behältnisse falsche Schlüssel oder andere zur ordnungsmäßigen Eröffnung nicht bestimmte Werkzeuge, also natürlich auch Dietrich e angewendet werden?? Sehen Sie nur mit Ihrem strafbaren, gefährlichen Namen! Gott! Dietrich — und Kassierer bei mir! Da würd' haben der Herr Staatsanwalt einen hübschen Anhaltspunkt an mein aufblühendes Geschäft! Na, da dant' ich dafür.“ (Fl. Bl.)

(Arbeitsheilung.) Holzhacker: „Aber Hochwürden, Sie predigen doch immer: Bete und arbeite — ich habe Sie aber noch nie arbeiten sehen!“ — Pater: „Ja mein Lieber, das mußt Du so verstehen: Wir Patres beten und Ihr arbeitet!“ (Fl. Bl.)

(Bittere Replik.) Student (zu einem ehemaligen Kneipbruder): „Grüß Gott, altes Haus! Schaust ja so nachdenklich drein, als wolltest Du die Kunst studiren, ewig Gerichtschreiber zu bleiben.“ — Kneipbruder: „Die Kunst ist nicht so schwer, als Du glaubst. Setze die Kaffeehausbummelei so fort, wie bisher und die Sache macht sich ganz von selbst.“ (Fl. Bl.)

➔ An diejenigen unserer verehrlichen Abonnenten, bei welchen eine Wohnungs-Veränderung eintritt, richten wir die höfliche Bitte, uns jeweils im eigenen Interesse baldgefälligst davon in Kenntniß zu setzen, damit wir ebenfalls die Blattträger instruiren können.  
Die Expedition.

### Handelschule.

Wiederanfang des Unterrichts Mittwoch, den 23. April, Abends 8 Uhr. Prüfungen neu eintretender Schüler finden heute Abend 8 Uhr im Gebäude der höheren Bürgerschule statt.

Der Vorstand:

Dr. phil. Firnhaber.

[1178]

### Institut Dr. Baumeister,

Herrenstraße 38.

Vorbereitung für das Gymnasium, Realgymnasium und für die höhere Bürgerschule. Aufnahme neuer Schüler im Alter von 6—9 Jahren.

Wiederbeginn des Unterrichts Dienstag den 23. April. 1186] 3.2.

### Schmiedarbeit-Vergebung.

Für unsere Neubauten ist die Schmiedarbeit, bestehend in Klammern, Schlandern, Schrauben etc., zu vergeben.

Lusttragende wollen ihre Angebote längstens bis zum Samstag, den 19. d. M., auf unserem Bureau im Langenstein'schen Garten einreichen. [1220]

Rheinische Baugesellschaft  
Karlsruhe.

Ein Mädchen empfiehlt sich im Ausbüßeln. Jähringerstraße 31. [1203]

Jeden Tag ist auf dem Markt und im Hause Jähringerstraße 31 Dürrfleisch, per Pfund 34 und 24 kr., ächtes gutes Schmalz, per Pfund 22 kr., und Schinken, per Pfund 36 kr., zu haben. [1204] Frau Weiß.

Es werden 2 Knaben in elterliche Pflege gesucht. Zu erfragen im Comptoir d. Bl. 1169] 3.2

### Verkaufs-Anzeige.

Ein vollständiges Blechner-Werkzeug ist billig zu verkaufen. Adlerstraße 24. [1206]

Große Oelfässer, welche sich zu Regenfässer eignen, sind zu verkaufen bei [1216]

F. Wolff & Sohn, Langestraße 104.

### Schreiner-Gesuch.

2 gute Arbeiter finden bei schöner Arbeit lohnenden Verdienst. Näheres im Comptoir d. Bl. [1162.]

### Maler und Anstreicher

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei Emil Schwarzmann. Zu erfragen Schützenstraße 21 über 2 Stiegen. [1171]

Mein Kontor befindet sich von heute an in meinem eigenen Hause

## 13 Schützenstraße 13.

**Ernst Glock Sohn.**

1201]3.2.

Karlsruhe, den 16. April 1873.

NB. Bestellungen und Zahlungen für mich können auch bei den Herren **Albert Glock & Comp.**, Langestraße 87, niedergelegt werden.

### Geschäfts-Gröpfung.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit Heutigem mein



## Café-Restaurant

Nowack's-Anlage 1,

eröffnet habe.

Karlsruhe, den 13. April 1873.

Hochachtungsvoll

**C. Teufel.**

1170]3.2.

## Steinkohlengeschäft C. W. Roth

Kontor: Neue Waldstraße 81.

# ✂ Ruhrkohlen ✂ in Maxau eingetroffen.

Fortwährend Schiffe bis Schluß der Schifffahrt  
im Ausladen. 1212

**Ruhrfetttschrot u. Schmiedekohlen.**  
Beste Qualität. — Preise billigst.

## Die chemische Kunstwascherei von Geschwister Trabinger

✂ Bahnhofstraße 2d, 3. Stock, ✂

empfiehlt sich, insbesondere den geehrten Damen des Bahnhof-Stadttheils, im Waschen von Seide, Sammt, Spitzen, Blondes, überhaupt aller feineren Stoffe und Glacehandschuhe, sowie im Kräuseln von Federn etc., und sichert rasche und billige Bedienung zu. 1105]2.1.

## ✂ Sparherde ✂

neuester Construction, in verschiedenen Größen, nebst allen Sorten Kochgeschirren in Eisen, Messing, verzinkt und emaillirt; Bügeleisen nebst Stählen; Messer und Gabeln, Es-, Thee- und Vorleg-Löffel, sowie noch verschiedene andere Artikel empfiehlt billigst

**Adolf Marx,**

1222]4.1

Langestraße 60, der kleinen Kirche gegenüber.

**Schuhmacher,** 2 gewandte, finden so-  
gleich Beschäftigung.  
1219] Langestraße 52.

### Fuhrknechte

sucht die 1168]4.2  
**Düngerabfuhr-Gesellschaft.**  
Näheres bei Hrn. Thormart Wagner  
am Vinkenheimerthor.

### Kutscher-Gesuch.

Es wird sogleich ein tüchtiger, solider Kutscher gesucht, welchem hoher Lohn zugesichert wird. Das Nähere im Comptoir b. Bl. [1182

**Fuhrknechte,** tüchtige, werden zu  
sofortigem Eintritt ge-  
sucht von  
**Ad. Jost,**  
1196] Ruppurrer Landstraße 46.

### Hausknecht-Gesuch.

Ein braver Bursche findet  
sogleich eine Stelle bei [1208  
**Hammer & Helbling,**  
Langestraße 149.

Ein Tagelöhner wird zu sofortigem Ein-  
tritt gesucht von **W. Oberst,**  
1209] Schützenstraße 15.

Ein starker, junger Bursche findet sofort  
Arbeit. Näheres Ruppurrerstraße 22 im  
Laden. [1210

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die  
**Schlosserei** zu erlernen, kann in die Lehre  
treten bei **L. Oberst,**  
1205] Adlerstraße 24.

Ein junger Mann mit den nöthigen Vor-  
kenntnissen kann bei uns in die Lehre treten.  
1217] **Friedrich Wolff & Sohn.**

### Wohnungs-Gesuch.

Eine kleine, ordnungsliebende Familie sucht  
auf 23. Juli eine Wohnung von 2 Zimmer  
und Alkov oder 3 kleineren Zimmern, am  
liebsten zwischen der Kronen- und Herren-  
straße. Gest. Anträge erbeten in der Exp. d. Bl.

### Zimmer zu vermieten.

Zähringerstraße 13 ist ein möblirtes Zim-  
mer an einen soliden Arbeiter sogleich zu  
vermieten. Zu erfragen im 2. Stock. [1215

Durlacherthorstraße 73 wird in ein möblir-  
tes Zimmer ein Mitbewohner gesucht.  
Näheres im 2. Stock. [1214

Adlerstraße 5 ist ein möblirtes Mansarden-  
zimmer an einen soliden Arbeiter sogleich  
zu vermieten. [1221

### Schlafstellen zu vermieten.

Wilhelmstraße 17 ist eine Schlafstelle zu  
vermieten. [1213

Durlacherthorstraße 47 im 2. Stock ist so-  
gleich für einen soliden Arbeiter eine  
Schlafstelle zu vermieten. [1207

### Standesbuchauszüge.

#### Geburten.

14. April: Karl Rudolf, W. A. Gäß, Mecha-  
niker. — 15.: Elise Luise, B. K. Zeumer,  
Kürschner. — 16.: Bertha, W. M. Kramer,  
Wagner.

#### Todesfälle.

15. April: Karl Meßner, Zimmermeister u.  
Architekt, 36 J.; Friederike Dilger, Dienst-  
mädchen, 25 J. — 16.: Karl Heeger,  
Bäckermeister, 45 J. — 17.: Caspar Rapp,  
Privatmann, 57 J.; Johann Haug, Par-  
tikulier, 56 J.

### Großh. Hoftheater.

Freitag, 18. April. II. Quart. 49. A. B.  
**Viel Lärmen um Nichts.**

Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Nach  
der Uebersetzung des Grafen Baudissin ein-  
gerichtet von G. Devrient.  
Anfang halb 7 Uhr.

### Brotpreise

vom 16. — 30. April.

1 Paar Weide zu 2kr. muß wiegen 100 Gramm.	
1 halbweißes Groschenbrod	180 "
1/2 Kilo Halbweißbrod kostet	7 kr.
1/2 " Schwarzbrod	5 1/2 "
1 1/2 " " "	16 "

### Fleischpreise

vom 16. April 1873.

Dönsfleisch	25 fr.
Schmalfleisch	23 fr.
Kalbfleisch	22 fr.
Schweinefleisch	24 fr.
Hammelfleisch	24 fr.